

Die Zeitschrift der SSO für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte

## EDITORIAL

### Gesundheit nach Vorschrift

In der Frühlingssession stimmte der Nationalrat einer Gesetzesvorlage zu, die Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung besser steuern und koordinieren soll. Der Abstimmung vorausgegangen ist eine jahrelange Kontroverse über die Aufgaben des Staates bei der Prävention. Anfänglich hatte der Bundesrat ein neues Institut für Prävention geplant. Die Idee wurde wegen massivem Widerstand wieder fallengelassen.



Das Präventionsgesetz, wie es heute vorliegt, verfolgt unterstützungswürdige Ziele und enthält durchaus sinnvolle Regelungen. Die Verhütung von Krankheiten und Unfällen ist unbestritten. Doch wie alles, was der Gesetzgeber veranlasst, sind auch die Macher des Präventionsgesetzes vom Glauben beseelt, Sollzustände seien per Dekret zu erreichen. Präventionskampagnen erweisen sich in der Realität oft als Tummelfeld von Machbarkeitsillusionisten aller Art. Sie verklären die Tatsache, dass Menschen ihr Verhalten nur ungern ändern und am Vertrauten festhalten. Ob hier eine eidgenössische Regelung Besserung bringt, bleibt fraglich. Jedenfalls entbehrt es nicht der Ironie, dass Bundesrat Didier Burkhalter bei der Verteidigung des Gesetzes im Parlament ausgerechnet auf die erfolgreiche Kariesprävention in der Schweiz verwies. Die Kariesprävention kam vor Jahrzehnten auf private Initiative der Zahnärzteschaft zustande. Die SSO sorgte dafür, dass auf Gemeindeebene die Schulzahnpflege eingeführt wurde. Seit den 1960er Jahren erfasst sie praktisch alle schulpflichtigen Kinder und die Kindergärtler. Bis heute haben sich weder eine Bundesstelle noch ein eidgenössisches Gesetz dieser erfolgreichsten aller Präventionskampagnen angenommen.

Markus Gubler

Presse- und Informationsdienst SSO

## Themen

### AUS DER PRAXIS

#### Ein Assistenz Zahnarzt gibt Auskunft 2

In diesem ersten Teil eines Doppelinterviews gibt Assistenz Zahnarzt med. dent. Desmond Hirschi Auskunft auf Fragen seines Arbeitgebers Dr. med. dent. Philipp Häring, Praxisinhaber, selbständig erwerbender SSO-Zahnarzt in Olten und Dentarena-Redaktionsmitglied. Teil 2 unter umgekehrten Vorzeichen folgt in der nächsten Ausgabe.

### FORTBILDUNG

#### Fortbildungswoche in St. Moritz 6

Im Juli 2010 und Ende März 2011 luden Adrian Lussi, Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der Zahnmedizinischen Kliniken Bern, und Carlo Metzler zu einer Fortbildungswoche ins distinguierte Hotel Suvretta House nach St. Moritz ein. Ein Bericht.

#### Impressum 7

# Ein Assistenzzahnarzt gibt Auskunft

**Halten junge Zahnmediziner stolz das Staatsexamen in den Händen, stellt sich ihnen die Frage, wie es beruflich weitergeht. Welche aktuellen Fragen stehen im Brennpunkt des Interesses eines jungen Assistenzzahnarztes, der einen SSO-Praxisinhaber befragt? Was interessiert den Praxisinhaber umgekehrt, der den karrieremässig sich weiter vorne befindenden Kollegen befragt?**

Philipp Häring\* und Desmond Hirschi\*\*

In diesem ersten Teil eines Doppelinterviews von Mai 2011 gibt Assistenzzahnarzt med. dent. Desmond Hirschi (DH) Auskunft auf Fragen von Dr. med. dent. Philipp Häring (PH), in dessen Praxis er angestellt ist. Im zweiten Interviewteil, der in Dentarena Nr. 3/2011 erscheinen wird, beantwortet Praxisinhaber Philipp Häring umgekehrt Fragen seines Assistenzzahnarztes Desmond Hirschi.

**PH:** Desmond, erläutere uns bitte, wie Du zu Deinem englisch klingenden Vornamen und schweizerisch klingenden Nachnamen gekommen bist.

**DH:** Meine Mutter stammt aus Indien, mein Vater ist Schweizer. Die beiden sind an meiner Namenskonstellation «schuld» – ich möchte sie an dieser Stelle herzlich grüssen!

**PH:** Wie bist Du darauf gekommen, den Beruf des Zahnarztes zu wählen?

**DH:** Mein Götti ist Zahnarzt. Bei Gesprächen mit ihm und beim Schnuppern in seiner Praxis bin ich auf den Beruf aufmerksam geworden. Die Kombination von manuellem Arbeiten, medizinischem Hintergrund und Kontakt mit vielen Menschen gefällt mir gut in diesem Beruf. Als kleiner Bub wollte ich allerdings Bundesrat werden...

**PH:** Wie hast Du Deine Studienzeit erlebt?

**DH:** Das Grundstudium mit erstem und zweitem Propädeutikum war ein harter Brocken, da viel behandelt wird – ausser Zähnen. Richtig interessant wird es ab dem Fachstudium. Da wird einem das Einmaleins der synoptischen Behandlung vermittelt. Die ZMK Bern gibt den Studenten ein gutes Rucksäckchen mit auf den beruflichen Weg. Dieses gilt es dann in der Privatpraxis weiter zu füllen. Menschlich hat mir die Studienzeit gut gefallen, weil wir einen guten Zusammenhalt unter uns Studenten hatten. Wir treffen uns noch heute regelmässig zum Fachsimpeln.

**PH:** Wie gestaltete sich für Dich der Übergang vom Studium ins Berufsleben?



**Sammelt leidenschaftlich Schallplatten, ist ein grosser Fussballfan, liest gern, kocht viel und interessiert sich für andere Länder und Kulturen: Assistenzzahnarzt Desmond Hirschi.**

**DH:** Es war ein Sprung ins kalte Wasser. Mehr Patienten in kürzerer Zeit zu behandeln (an der Uni konnte man vier Stunden lang behandeln), erfordert eine hohe Konzentrationsfähigkeit über längere Zeit und Flexibilität im Kopf. Auch muss man sich eine ergonomische Arbeitsweise zulegen und dabei von der Hilfe der Assistenz profitieren, andernfalls merkt man dies am Abend. Neben den Behandlungen gilt es, die Abläufe im administrativen Bereich zu erlernen. Versicherungsformulare auszufüllen, Korrespondenz mit Ämtern zu führen und den Recall elektronisch zu organisieren, war für mich Neuland.

**PH:** Wie hast Du die Tätigkeit als Assistenzzahnarzt zu Beginn erlebt?

**DH:** Anfangs machte ich viele Kontrollen und legte kleinere Füllungen. Ich war noch ziemlich langsam, doch konnte ich mir meine Patienten meistens selber einschreiben, wodurch ich zeitlich nicht unter Druck geriet. Nach und nach erlangte ich Routine in gewissen Dingen. Parallel zum Schwierigkeitsgrad stieg auch meine Schnelligkeit in der Behandlung. Ich war dabei froh, bei Problemen immer die Hilfe meines Chefs in Anspruch nehmen zu können. Ich arbeitete anfangs nur 40%. Dies erwies sich als Vorteil, da ich niemals das Gefühl hatte, überfordert zu sein und als Nebeneffekt meine Leistung aus einer gewissen Distanz analysieren konnte. Ich stelle auch heute fest, dass ein kritisches Hinterfragen des Geleisteten im Nachhinein wertvoll ist.

**PH:** Wie siehst Du die letzten anderthalb Jahre im Rückblick?

**DH:** Die Zeit ist schnell vergangen. Ich hatte einen glücklichen und behüteten Einstieg ins Berufsleben und habe in dieser Zeit viel dazugelernt. Im Rückblick würde ich einiges anders machen. Aber ich denke, dass ich das Gleiche in ein bis zwei Jahren wieder sagen würde. Dies lässt mich zum Schluss kommen, dass man als Zahnarzt nie ausgelernt hat, was ja als schön in einem Beruf bezeichnet werden darf. Auch ist für mich rückblickend erstaunlich, wie schnell man sich an die Herausforderungen des Berufs gewöhnt.

**PH:** Wie empfindest Du es, bei zwei verschiedenen Zahnärzten zu arbeiten und unter Umständen mit abweichenden Behandlungskonzepten und -philosophien konfrontiert zu werden?

**DH:** Für mich stellt dieser Umstand kein Problem dar, da in beiden Praxen grundsätzlich ähnlich gearbeitet wird. Insofern betrachte ich es als Vorteil, an zwei Orten zu arbeiten. In der Zahnmedizin gibt es verschiedene Wege, die zum Ziel führen, und jeder Zahnarzt hat so seine Kniffe und Tricks. Auch das Patientengut der beiden Praxen ist unterschiedlich (städtisch und ländlich). Ich sehe also zwei Welten, von denen ich je das Beste mitnehmen kann. Dieser Tatsache kommt unterstützend entgegen, dass ich in beiden Praxen komplexere Fälle im Team planen kann.

**PH:** Welchen Stellenwert hat die SSO für Dich?

**DH:** Leider muss ich sagen, dass die SSO für mich momentan praktisch keinen Stellenwert hat. Vielleicht ändert sich das noch. Ich finde aber grossen Gefallen an der Schweizer Monatschrift und der Dentarena. Ich lese fast jede Ausgabe mit grossem Interesse.

«Am Zahnarztberuf fasziniert mich vor allem die Kombination von manueller Tätigkeit, medizinischem Hintergrund und menschlichem Kontakt.»

**PH:** Gibt es Dinge, welche die SSO noch verbessern könnte, z.B. im Hinblick auf junge Studenten und Studienabgänger?

**DH:** Du, Philipp, hast mich ja mal an einen Fortbildungsvortrag unter dem Titel «Patientenmanagement» mitgenommen, den die SSO-Solothurn organisierte. Für mich war dieser Vortrag sehr interessant, da dieses Thema im Studium praktisch nicht behandelt wird. Ein nationales SSO-Angebot solcher Veranstaltungen speziell für junge Studenten und Studienabgänger fände ich eine sinnvolle Sache.

**PH:** Wie siehst Du die Zukunft der Zahnmedizin allgemein und in der Schweiz?

**DH:** Die Zahnmedizin wird auch in Zukunft interessant bleiben. Ich denke, dass Erkrankungen wie Erosionen und Periimplantitis, bedingt durch Ernährungsgewohnheiten und steigende Anzahl an Implantationen, zunehmen werden. In der Schweiz



Im Grundstudium wird viel behandelt – ausser Zähnen: Ein Mangel, der von vielen Studentinnen und Studenten kritisiert wird.

# B+A TREUHAND AG

## Qualifiziertes Coaching bei der Praxiseröffnung

Die Treuhandgesellschaft «B+A Treuhand AG» in Cham hat sich seit vielen Jahren schweizweit auf die Dentalbranche spezialisiert und sich dank erfolgreichem Coaching von Zahnärztinnen und Zahnärzten bei der Praxisneugründung einen Namen gemacht.

Ökonomische Aspekte spielen bei der Eröffnung einer neuen Praxis eine entscheidende Rolle. Die jungen Zahnärztinnen und Zahnärzte, die eine eigene Praxis eröffnen wollen, müssen einen geeigneten Standort finden, die zu erwartenden Kosten und Geschäftszahlen abschätzen und verschiedene Fragen der Finanzierung und Vorsorge beantworten. Alle diese Aspekte werden im Rahmen ihres Studiums höchstens am Rande behandelt. Beim Schritt in die Selbständigkeit ist der Beizug einer Treuhandunternehmung hilfreich, die über die nötige Branchenerfahrung und Kernkompetenz verfügt. Das individuelle Coaching einer Praxiseröffnung erlaubt es, rasch und kompetent auf sich stellende Fragen zu antworten. Ein erfahrener Partner an der Seite bietet dem Zahnarzt die nötige Sicherheit bei den Verhandlungen mit Verkäufern, Banken, Versicherern und Vermietern.

### Coaching von Jungunternehmern

Seit 1980 ist die B+A Treuhand AG schweizweit auf die Begleitung von selbständigen Zahnärztinnen und Zahnärzten bei ihrer Praxiseröffnung spezialisiert. Dazu offerieren wir eine Vielzahl von spezifischen Dienstleistungen rund um die Übernahme und Neueröffnung einer Zahnarztpraxis:

- Hilfe bei der Standortwahl für die neue Praxis
- Beratung bei der Übernahme einer bestehenden Praxis
- Evaluation von neuen Praxisstandorten
- Kontrolle der Verkaufs- bzw. Mietverträge
- Vorschläge für Praxis-Finanzierungslösungen
- Erarbeitung von Geschäftsbudgets und Geschäftsplänen (Businesspläne)
- Beratung bei der Wahl der Finanzpartner
- Evaluation von zweckmässigen Versicherungslösungen
- Unterstützung bei den Verhandlungen mit Verkäufern, Banken, Versicherern und Vermietern
- Hilfe bezüglich operativer Geschäftsführung in der Startphase

Unsere stets aktualisierte Praxisbörse auf der Homepage der B+A Treuhand AG gibt Ihnen einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten beim Kauf einer Zahnarztpraxis. Interessentinnen und Interessenten für eine Praxisübernahme können sich mit einem Formular in unserer Datenbank eintragen. Sie erhalten dann Informationen zu Praxen, welche ihren Anforderungen entsprechen.



### Alles aus einer Hand

Die Beraterinnen und Berater der B+A Treuhand AG sind Ihre kompetenten und erfahrenen Gesprächspartner während der Standortwahl bzw. Standortbestimmung Ihrer Zahnarztpraxis und wenn es um steuerliche, administrative, finanzielle, vorsorgerische und juristische Fragen geht. Ein Netzwerk von Spezialisten und Finanzpartnern, von Juristen und Vorsorgeberatern gewährleistet auch in komplexen Fällen effiziente Lösungen.

Die wichtigsten Dienstleistungen nach der Eröffnung einer eigenen Praxis sind:

- Führung der Finanz- und Lohnbuchhaltung
- Planung und Optimierung der Steuerbelastung
- Ausfüllen der Steuererklärung
- Beratung in finanziellen, juristischen und vorsorgetechnischen Fragen
- Beratung in Fragen rund um die Wirtschaftlichkeit der Unternehmung

Im Auftrag der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO hat die B+A Treuhand AG eine Betriebsstatistik aufgebaut, die den vorgegebenen Normen bezüglich SSO-Kontenplan und Kontierungen nach SSO-Schlüssel entspricht. Die Vergleichsmöglichkeit innerhalb der Zahnarztbranche und die lange Erfahrung der B+A Treuhand AG bieten unseren Kunden einen wertvollen Zusatznutzen.

Unsere Beraterinnen und Berater werden von einem kompetenten Team unterstützt, welches die Bedürfnisse und Anforderungen der Zahnärztinnen und Zahnärzte aus seiner täglichen Arbeit bestens kennt.

Besuchen Sie unseren Vorabend-Kurs für Zahnarztassistenten vom 21.9.2011 im Au Premier Zürich ab 18 Uhr zu den Themen Praxiseröffnung, Steueroptimierung, Rechtsformen und Zusammenarbeitsmodelle für Zahnarztpraxen etc.

Für weitere Informationen:

### \*Philipp Häring

Dr. med. dent. Philipp Häring wohnt in Basel, wo er am 5.8.1977 geboren wurde und aufgewachsen ist. Er gehört seit Jahren zum Dentarena-Redaktionsteam und bringt umfangreiches zahnmedizinisches Fachwissen in diese Publikation ein. Sein beruflicher Werdegang:

- Studium der Zahnmedizin an der Universität Basel
- Diplom: 2002
- 2002–2007: verschiedene Stellen als Zahnarztassistent in Privatpraxen in Basel und Olten
- 2004–2005: ein Jahr Assistent an der Klinik für Zahnärztliche Chirurgie, Radiologie, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Basel
- seit 2006: Stellen als Zahnarzt-Stellvertreter in Gossau (SG), Thun und Dornach (SO)
- seit März 2007: Übernahme und Führung einer SSO-Allgemeinzahnarztpraxis in Olten (SO)

### \*\*Desmond Hirschi

Med. dent. Desmond Hirschi wurde am 15.6.1982 in Bern, seinem aktuellen Wohnsitz, geboren, und wuchs in Biberist auf. Seine beruflichen Eckdaten:

- Studium der Zahnmedizin an der Universität Bern
- Diplom: 2009
- Zahnarztassistent in den Praxen Dr. Philipp Häring in Olten (seit November 2009) und Dr. Urs Gutknecht in Bolligen (seit 2010)



Assistenz Zahnarzt Desmond Hirschi mit Philipp Häring in dessen Praxis für Allgemeine Zahnmedizin in Olten (Mai 2011).

wird, demografisch voraussehbar, die Behandlung von älteren bezahlten Patienten wichtiger werden. Zudem bleibt die Frage, ob der allgemein tätige Zahnarzt als Einzelkämpfer in einer Praxis noch lange praktiziert oder ob die Zukunft nicht doch in einer Art Gemeinschaftspraxis mit Spezialisierung der jeweiligen Zahnärzte liegt.

**PH:** Der Zahnarztberuf erfordert viel Konzentration und kann stressig sein. Wie stellst Du den Ausgleich her, wie findest Du Deine optimale Work-Life-Balance?

**DH:** Durch meine Hobbies: Ich sammle Schallplatten. Diese zu hören oder die Suche nach weiteren sind eine gute Ablenkung. Und ich bin ein grosser Fussballfan. Beim Fussballschauen oder selber -spielen kann ich perfekt abschalten. Nebenbei lese und koche ich viel. In den Ferien verreise ich gerne. Andere Länder und Kulturen zu sehen, finde ich spannend.

**PH:** Was hast Du für Wünsche und Ziele für die Zukunft?

**DH:** Nebst Gesundheit wünsche ich mir, dass ich noch lange Freude an diesem Beruf habe. Mein Ziel ist es, mal eine längere Weltreise zu machen. Ah ja: und endlich wieder mal einen Titel für YB zu feiern, wäre auch nicht schlecht...

Schön wär's: endlich wieder mal einen Titel mit den Berner Young Boys feiern zu können...



# Fortbildungswoche für den Familienzahnarzt in St. Moritz

Im Juli 2010 und Ende März 2011 luden Prof. Adrian Lussi, Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der Zahnmedizinischen Kliniken Bern, und Dr. Carlo Metzler zu einer Fortbildungswoche ins distinguierte Hotel Suvretta House nach St. Moritz ein.

Klaus Neuhaus

Die Fortbildung richtete sich an allgemeinärztlich tätige Kollegen und bot ein vielfältiges Angebot an, welches sich täglich auftretenden Fragestellungen und Problemen widmete. Nachdem sich für den Sommerkurs 60 Kolleginnen und Kollegen angemeldet hatten, konnten im Winterkurs 180 Teilnehmer begrüsst werden. Prof. Lussi und sein kompetentes Team hatten alle Hände voll zu tun, aber die Arbeit wurde durch ein einhellig positives Feedback belohnt.

### Buntes Programm für jedermann

Im Winterkurs erwartete die Teilnehmer ein buntes Programm, das schon mit dem Einführungsvortrag von Dr. Beat Villiger, dem Schweizer Olympiaarzt seit 1992, quasi mit einem Paukenschlag begann. Von erschreckend bis unfreiwillig komisch muteten die Anekdoten an, von denen der Doping-Experte eine nach der anderen zum Besten gab. Gründe für die immer stärker um sich greifende Doping-Seuche im Spitzensport seien das vermeintliche Leistungsdenken und falsche Ideale der Gesellschaft. Aber auch Ärzte oder andere Stress-exponierte Berufsgruppen seien bekannt dafür, in hohem Masse abhängig von leistungsfördernden Medikamenten zu sein.

### Praxisorientierte Vorträge am Vormittag

Im Verlauf der Woche erwartete die Teilnehmer eine Mischung aus Vorträgen am Morgen und Seminaren/Hands-on-Kursen am Nachmittag. Dazwischen gab es eine längere Mittagspause, die viele Kollegen durch das breit gefächerte Wintersportangebot vor der Haustür auszufüllen wussten. Besonders erwähnenswert waren die Vorträge von Prof. Svante Twetman (Uni Kopenhagen), der über Xylit, Probiotika und andere Präventionsstrategien referierte. Mit lebhaften Gesten konnte er fundierte Wissenschaft mit packender Vortragskunst verbinden. Neben weiteren Aspekten der Prävention von Karies und Erosionen waren Kariesdiagnostik, Adhäsivtechnik an Krone und Wurzel, (Milchzahn-)Endodontologie, kieferorthopädische Intervention im Kindesalter sowie Fallpräsentationen aus der Klinik für Zahnerhaltung Themen des theoretischen Fortbildungsteils.

### Spannende Seminare am Nachmittag

Das Seminarangebot an den Nachmittagen wurde nach individueller Präferenz teilweise sehr intensiv in Anspruch genommen:

- Das Konzept «Fortbildung und Regeneration», das Kofferdam: Alltagsschwierigkeiten, Lösungen, Entwicklungen, Tipps.



Prof. Adrian Lussi (links) sorgte mit der Einladung von Dr. Beat Villiger, Schweizer Olympiaarzt und Doping-Experte, für einen brillanten Einstieg in die Fortbildungswoche.



Dr. Karin Kislig bei der Demonstration der Atemluftanalyse mit dem Halimeter.



Prof. Svante Twetman (Universität Kopenhagen) unterhielt das Publikum mit spannenden präventivzahnmedizinischen Vorträgen – hier die Darstellung der Demin.-Remin.-Waage.



Das Team der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der ZMK Bern.

- Mundgeruch: Vermittlung von Grundwissen für die Behandlung von Halitosispatienten in der Privatpraxis.
- Klebebrücke: Die direkte faserverstärkte Kompositklebebrücke als Erweiterung des Behandlungsspektrums.
- Minimal-invasive Restaurationen dank Vergrößerungshilfen.
- Wurzelkanalaufbereitung: Die optimale maschinelle Kanalaufbereitung mit GT SeriesX-Feilen.
- Kompositfüllungen bei Seitenzähnen mit dem Mikroskop: Techniken und Hilfsmittel für eine ideale Restauration.
- Laserbehandlungen im Hart- und Weichgewebe: Arbeiten mit dem Er:YAG-Hartsubstanz- und dem CO<sub>2</sub>-Laser.
- Methoden zur Angstverminderung: Tipps bei Kindern – computerunterstützte Anästhesie / Lachgas und Hypnose.

Da das Thema der Zahnerhaltung sehr breit gefächert ist, war der Anspruch dieser Fortbildungswoche, einzelne oft wiederkehrende Aspekte näher zu beleuchten. Als besondere Leistung darf in diesem Zusammenhang das einmalige Kurskript hervorgehoben werden, welches als Buch mit dem Titel «Fortschritte der Zahnerhaltung» im Quintessenz-Verlag erschienen ist und genau diese Aspekte wissenschaftlich fundiert behandelt.

Das Konzept «Fortbildung und Regeneration», das seit vielen Jahren erfolgreich in St. Moritz umgesetzt wird, ist sich einer wachsenden Zahl interessierter Kollegen sicher. Das spezielle Ambiente der Umgebung trägt sicherlich dazu bei, dass die Kursinhalte vielleicht besser verinnerlicht werden, dass man sich aber zumindest gerne an den Kurs zurückerinnern wird.



Gut besucht war das Angebot «Tipps und Tricks» von Dr. Markus Gyga.



Schenke dem oft vernachlässigten Kofferdam besondere Beachtung: Dr. Hans Zemp und Team.



Perfekte Kompositfüllungen wurden im Seminar von Dres. Jaeggi und Strub mit Team geübt.

## IMPRESSUM

**Herausgeberin** Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO **Redaktion** Felix Adank, Frauke Berres, Philipp Häring, Klaus Neuhaus, Urs Laederach **Redaktionsadresse** Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8, info@sso.ch, www.sso.ch **Grafisches Konzept** Atelier Richner, Bern **Layout** Claudia Bernet, Bern **Fotos** Fotolia, iStockphotos **Druck** Stämpfli AG, Bern **Auflage** 1200 Ex. deutsch, 300 Ex. französisch **Erscheinungsweise** Dentarena erscheint viermal jährlich.

Die Herausgabe von Dentarena ist nur dank Sponsoren möglich. Dentarena dankt der B+A Treuhand AG in Cham herzlich für die Ermöglichung der Publikation dieser Ausgabe.

# Sie gewinnen Freiraum...

...und vereinfachen  
Ihre Administration

mit unserer individuellen Betreuung  
von Zahnärzten seit über 30 Jahren

**Praxiseröffnung**

**Praxisübergabe**

**Praxispartnerschaften**

**Finanzen/Steuern**

**Coaching**

**Praxisadministration**

**Buchführung**

Zugerstr. 51 · 6330 Cham  
Tel. 041/784 10 10  
Fax 041/784 10 29

contact@ba-treuhand.ch  
www.ba-treuhand.ch  
Mitgl. TREUHAND | SUISSE

 **B+A** TREUHAND AG

Der Bogen von Ihnen zu uns und von uns zu Ihnen